



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

**Erich, Gabriel**

**Paderborn, 1745**

Zweyte. Der Glaube allein ohne Wercke nutzt nicht, sondern schadet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den zweyten Sonntag im Advent.  
Zweyte Predig.

Cæci vident, Claudi ambulant. *Matt. II. 5.*  
Die Blinde sehen, die Lahme gehen.

Inhalt.

Der Glaube allein ohne Werke nuget nicht,  
sondern schadet.

**U**nter anderen Armseelig-  
ten, über welche sich man-  
niger Mensch in diesem  
Gebrechen vollen Leben  
zu beklagen hat, seynd ge-  
wiß nicht die mindeste ei-  
ne Blindheit in den Augen, und Lah-  
migkeit in den Füßen; dann kaum ist es  
ja zu beschreiben, wie vieler Bequem-  
lichkeit des Lebens diese Leibs-Mängel  
den Menschen berauben; kaum seynd  
die Verrichtungen zu zehlen, wozu sie  
ihn untauglich und ungeschickt machen:  
ich zu meinem Vorhaben führe nur ei-  
nes an, wozu ein Blinder unbequem  
und unfähig ist, nemlich das Reisen  
und Wandern: das sieht ja ein blinder  
selbst, daß er hiezu durchaus nichts nu-  
tze, weil er immer in Gefahr ist, hie und  
dort anzustossen, und wohl gar den  
Hals zu brechen; sollte er aber auch ne-  
ben den blinden Augen noch lahme

Schenkel haben, so weiset es sich von  
selbst, daß er müsse wie ein Klotz ligen  
bleiben, und nicht könne über weeg kom-  
men: warum ich aber eben das Reisen  
und Wandern, unter anderen Verrich-  
tungen, wozu ein Blinder und Lahmer  
untauglich ist, anführe, ist der Heil.  
Apostel Paulus in Ursache; indem selb-  
biger, wie er dann auch gewiß gut Recht  
und Zug dazu hat, alle Menschen zu Pil-  
gren und Wandersleuten machet, da  
er sagt: Dum sumus in corpore, pere-  
grinamur: *2. Cor. 5.* So lang wir in  
diesem Leib seyn / wandelen und rei-  
sen wir; dann wir seynd hier nicht an-  
ders, als in einer Herberg; in welcher  
wir nicht zu bleiben, sondern von hier  
zu unserem Vaterland, als einer immer-  
wehrenden Wohnstadt, zu reisen ha-  
ben: Non habemus hic manentem civi-  
tatem, sed futuram inquirimus: *Hebr.*  
*13.* Wir haben hier keine bleibende  
Stadt!

Stadt / sondern suchen eine künstliche. Damit wir derothalben solche Reiß glücklich vollbringen mögen, will auch vonnöthen seyn, daß wir so wohl hurtig auf den Füßen, als wohl mit dem Gesichts versehen seyn; sonderlich, weil wir weder Ross, noch Wagen, noch einiges anderes Gefähr auf diesem Weeg brauchen können; was seynd es dann aber für Augen, und was für Fuß, welche uns auf unser Reiß fortheiffen müssen? das brauchet nicht viel Nachsinnens; dann weil der Weg zum Himmel als unserem Vaterland nicht mit leiblichen sonder innerlichen Schritten abgemachet wird, so ist es leicht zu erachten, daß die dazu erforderte Kräfte auch müssen innerlich seyn; der Verstand nemlich dienet an statt der Augen, und der Wille am platz der Füßen:

Aber leider beyde seynd theils durch die Erbsünd unserer ersten Elteren, theils durch unsere eigene Sünden übel zugerichtet und mangelhaft worden; der Verstand ist ein Blinder, der freye Wille ein Lahmer; jener ist von der Sünd verfinstert, dieser von ihr geschwächet; der Verstand siehet den Weg zum Himmel nicht, der Wille kan ihn nicht antretten: bleiben also beyde, wann man ihnen nicht helffet, auf der Strassen, und in dem Elend ligen: der eine nemlich muß erleuchtet, und der andere aufgerichtet, oder gestärket werden. Aber Gott sey Danck, es fehlet an beyderley Hülff und Mittelen nicht: Christus Jesus, der himmlische und göttliche Seelen-Arz ist nur darum auf die Welt kommen, damit er diesen

Blinden sehend, und diesen Lahmen gehend machte; Cæci vident, claudi ambulat: sagt er im heutigen Evangelio: Die Blinde sehen / die Lahme gehen: über welchen Text Dionysius Carthusianus also glossiert: Cæci vident, dum Christo desuper radiante homines, ab ignorantia errore vel infidelitate purgantur; claudi ambulant, dum pigri & instabiles ad Divina efficiuntur ferventes: Die Blinde sehen / indem die Menschen durch das Licht Christi von oben aus dem Irrthum der Unwissenheit oder des Unglaubens befreuet werden; die Lahme gehen / indem die Träge und Wankelende zu göttlichen Dingen eifrig werden. Sehet da: beyde Gebrechen, die Blindheit so wohl, als Lahmigkeit curiret dieser göttliche Arz; die Blindheit nimmt er hinweg, indem er den Verstand mit seiner Lehr erleuchtet, und durch so manigen innerlichen Stralen die Erkenntnuß der Eitelkeit dieser Welt demselben mittheilet; die Blindheit nimmt er hinweg, indem er es also verordnet, daß in seiner Kirchen die Menschen von Jugend auf in seinem Gefaß unterwiesen werden, und den Weeg zum Himmel lernen; die Lahmigkeit aber und Schwachheit des Willens benimmt er ebenfals, indem er denselben durch seine Gnade stärcket, durch die Heil. Sacramenten befestiget, durch sein eigen, und so vieler anderen gute Exempel aufmunteret, und aufrichtet; jedoch dieses erfordert er benebens unser Seits, daß wir die nunmehr durch seine Gnade aufgerichtete Fuß brauchen, und dem Licht, so

er in unserem Verstand hat angezündet, freywillig nachgehen, und folgen; dann gleichwie ein Leib-Arz, nachdem er einem Patientem die zerbrochene Fuß wieder hat eingesetzt, und geheilet, ihn nicht zum gehen zwinget, sondern allein ermahnet, darzu rathet, und aufmunteret; also macht es auch Christus der Herr mit uns, nachdem er die Blindheit, und Lahmigkeit der Kräfte unserer Seelen wieder zu recht gebracht,

zwingt er uns nicht dieselbe zu gebrauchen, sondern ermahnet uns nur dazu: Ambulate, dum lucem habetis: *Joan. 12.* Wandelet / weil ihr das Licht habet: und dieser Ermahnung müssen wir nothwendig folg leisten, dafern wir in jene Stadt verlangen zu kommen, zu welcher wir, wie wir zuvor aus dem Apóstel gehöret, reisen und wandern: beyde Kräfte, den Willen so wohl als Verstand müssen wir dazu gebrauchen.

### Vortrag.

Dann es ist nicht genug, daß es heiße, *Cæci vident*; der Verstand ist erleuchtet, und sieht den Weg wohl; sondern es muß auch heißen, *Claudi ambulat*: sonst kommen wir nicht dahin: allein einen sehenden und erleuchteten Verstand haben, ohne daß der Will der erkannten Wahrheit folge, nuhet nicht allein nichts, sondern ist noch daneben höchst schädlich; wie ich in gegenwärtiger Predig zeigen, und beweisen werde; zu dem End, daß beyde Wunderwerck Christi an uns erfüllet werden, und es heißen möge,

*Cæci vident, Claudii ambulat. Matt. 11. v. 5.*  
Die Blinde sehen, die Lahme gehen.

Er verschreite Erzkler, und ausgeriffene Mönch Martinus Luther hat es zwar gelehret, daß man die Reiß zur ewigen Glückseligkeit könne abmachen, wann nur der Verstand durch den Glauben erleuchtet, wann schon der Wille, als ein hincfender, und Lahmer liegen bliebe, und nicht zum Werck schritzte; aber ein jedweder, der der Sache etwas reiffer nachdencket, der mercket alsobald, daß dieses eine hincfende und lahme Lehr sey, auf welche man sich nicht

verlassen könne; weit besser ist gegründet, und auf vesterem Fuß stehet die Lehr des H. Pauli, die er uns gibt, *1. Cor. 13.* allwo er sagt, daß, wann er auch alle Wissenschaft hätte, wann er die höchste Prophezeungen und Geheimmüß mit seinem Verstand durchgründete, und hätte doch in dem Willen die Liebe nicht, so wäre alles umsonst; ja sagt er, *Si habuero omnem fidem, ita, ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum: Sollte ich schon allen*

allen Glauben haben / also / daß ich die Berge versetzte / habe ich aber die Liebe nicht / so bin ich nichts: und das ist kein Wunder; dann, was wollte es nutzen, wann man schon weiß, und aufs best versteht, was zu thun oder zu lassen, und man doch nicht darnach lebet; wird der wohl jemahls nacher Rom kommen, der zwar den Weeg voll kommen, und accurat dahin weiß, bleibt aber zu Haus, und wartet seiner Gemächlichkeit ab? eben wenig wird derjenige in den Himmel kommen, der zwar weiß, auf was Mannier man dahin gelangen könne, und will sich doch solcher Mannier nicht gebrauchen; beyde, das erkennen, und thun, muß beyammen seyn.

Eine gar artige und sinnreiche Anmerkung hat, uns dieses vorzustellen, der uralte und gelehrte Origenes gemacht, da er zu reden kommt über den 76 Psalm, allwo der David unter andern sagt: Deduxisti velut oves populum tuum, in manu Moyfi & Aaron: Du hast dein Volck wie die Schafe geführet mit der Hand Moyses und Aaron: da fragt er, warum dann zu dieser Führung des Volcks zwey, nemlich der Moyses und Aaron vordröthen gewesen, ware dann der Moyses allein hierzu nicht Manns genug, ware die wunderthätige Hand eines so hoch erleuchteten und heiligen Propheten nicht fähig genug, das Volck zu regieren und zu leiten? man hält ja sonst ins gemein dafür, daß das Regiment am besten bestellet sey, wann es nur von einem geführet wird. Das alles ist schon recht,

sagt Origenes, aber hierdurch hat uns Gott ein Geheimnuß offenbahren wollen, dann die Reiß der Kinder Israël durch die Wüsten aus Egypten ins gelobte Land war ein Figur und Abbildung unserer Reiß, aus dieser elenden Welt in das himmlische Vaterland; und darum war der Moyses allein nicht genug; ad exeundum de Egypto, non sufficit una manus Moyfi, quæritur & manus Aaron: *Origenes in ps. 76.* Diesen Zug glücklich zu vollenden erleckt die Hand Moyses allein nicht / die Hand Aarons muß auch das ibrige dabey thun: Höret aber die Ursach, die gemeldeter Lehrer herbey bringt; Moyses indicat scientiam legis, Aaron sacrificandi Deo & immolandi peritiam; opus ergo est, ut exeuntes de Egypto, non solum scientiam legis & fidei, sed operum, quibus Deus placetur, fructum habeamus: *ibidem.* Moyses bedeutet die Wissenschaft des Gesetzes, Aaron das Opfer / und den würcklichen Dienst Gottes; es ist aber nicht genug / daß die / so aus Egypten ziehen / dergleichen wir Menschen alle seynd / die Wissenschaft des Gesetzes / und das Licht des Glaubens haben / wann sie nicht auch durch Gott gefällige Werck dem Allmächtigen dienen / und mit dem Willen, dem Licht des Verstands nachgehen; beyde Hände Moyses, und des Aarons müssen sie zu Führer haben, wann sie glücklich reisen wollen; sehen und gehen müssen sie; dann der Glaube und Wissenschaft des Guten, ohne Mitwirkung des Willens, ist einer, der gute Augen

Augen, aber lahme Fuß hat; wie will aber der über Weg kommen?

Der allein einen erleuchten Verstand hat, dem gehet es eben, wie jenem, wo von wir lesen im 4. Reg. 6. dieser gieng mit Gutheissen Elisæi an den Jordan Holz zum Bau zu fällen, wie er aber im Hacken, und Hauen begriffen, entfällt ihm das Beil vom Stiel in den Jordan, und er behält den blossen Stiel in der Hand; da hätte man ein jammeren und heulen hören sollen; Heu heu! schrye er, mi Domine, & hoc ipsum mutuum accepi: Ach mein Elisæe, wann das Beil nur mein wäre, so sollte es mich so sehr nicht schmerzen, aber ich habe es von einem guten Freund entlehnet; was wird er darzu sagen, wann ich es ihm nicht wieder heimstelle, und was nuget mir jeh der Stiel, wann kein Beil daran ist, womit ich hacken möge. Eben so gehet es einem, der zwar glaubt, und weiß wohl, was zu thuen ist, aber nicht darnach lebt, oder wirket; der hat einen Stiel ohne Beil: er siehet wohl, und hat reine Augen, bewegt sich aber nicht mehr, als ein Lahmer; er hat den Glauben ohne Werck; von welchem der Apostel Jacobus sagt: Fides sine operibus mortua est: *Jacob. 2.* Es ist ein todter Glaube, der kein Nutzen bringt: es ist ein Mensch, ohne Seel; ein Orgel, ohne Wind, ein Geschüs, ohne Pulver; ein Art, ohne Handhebe; es ist endlich einer, der zwar sehen kan, aber doch gelähmt ist; wie nuget der zum Läufer und Botten? Oder bey denen, von Christo angeführten Gleichnussen zu bleiben, was hat es denen fünf thorechten Jung-

frauen genuget, daß sie schöne Ampelen hatten? Ornaverunt lampades suas: sagt der H. Matheus, Sie haben ihre Ampelen gezieret: *Matt. 25.* Sie schimmerten von Gold und Silber; am platz des Glaz, wo das Del sollte eingeschüttet werden, glänzete ein schön polierter Crystall; der Facht war von feinsten Baumwolle, oder vielleicht wohl gar Seiden, ein Luft ware es diese Ampelen nur anzusehen; aber ihr ungeschickte Märrinnen, wo habt ihr das Del gelassen? um Gottes willen, sagen sie, das haben wir vergessen; O des Elends! Lampades nostræ extinguuntur: Unsere Ampelen erlöschen / es ist kein Del mehr darinnen, sie brennen nicht mehr; O daß uns nur dismahl einer aus der Noth helffete; aber es ware zu spath, niemand konte, niemand wollte ihnen mehr helfen; sie baten zwar ihre Gespielinnen die fünf weisse Jungfrauen: Date nobis de oleo vestro: aber nein sagten die, in solche Gefahr wollen wir uns nicht setzen, vielleicht kämen wir beyder seits zu kurz; Ite porius ad vendentes, & emite vobis: Gehet vielmehr zu anderen / und kauffet euch etwas: indem sie aber hingehen, um Del zu kauffen, kommt der Bräutigam, Et quæ paratæ erant, cum eo intraverunt ad nuptias: Und die / so bereit waren / giengen mit ihm auf die Hochzeit: nachmahls kamen zwar auch die andere anklopffen, aber ihnen wurd die Thür vor der Nasen zugeschlagen, und mußten hören: Nescio vos: Ich kenne euch nicht. Sie haben aber so schöne Ampelen, und wohl eben schön, wann nicht

nicht noch besser ausgepuket, als die andere; das gilt gleich, sie haben kein Del darinnen; was bedeuten dann diese Ampelen, und thorechte Jungfrauen? wann wir den Heil. Hieronymum hören wollen, so bedeuten die Ampelen den Glauben, das Del aber die wirkende Lieb; diese Ampel ist an sich selber schön und kostbar, sie ist eine fürtreffliche uns von Gott mitgetheilte Tugend, für welche wir Gott dem allmächtigen nicht genug dancken können, daß er uns selbige vor so vielen tausend Heyden, und Irrglaubigen verliehen; aber was hilft es, wann wir gleich denen thorechten Jungfrauen kein Del der guten Wercken verschaffen: was die Schönheit der Ampelen, will sagen des Glaubens betrifft, darin kommen wir in der wahren Kirchen, gleich denen weisen, und thorechten Jungfrauen überein; daß wir aber selbe mit dem Del unserer Verdiensten, und guten Wercken versehen sollten, darin werden wir gleich den vorbemel deten Jungfrauen unterschieden: wie viel gibt es, welche gar kein Del der guten Wercken anschaffen, wie viel, die es jenem tragen und faulen Evangelischen Knecht gleich thuen, welcher, wie *Luc. 19.* zu lesen, das ihm, um damit zu gewinnen, mitgetheilte Geld müßig ligen lassen, und gleichfals unter der Erden verscharrt; gleichwie aber das still, und müßig liggende Geld keinen Nutzen schafft, also nuzet auch der Glaube nicht, und schafft keinen Vortheil, wann er nicht durch den Willen in der Liebe wirket: dann der Wille, und Verstand, seynd die Augen und Füß, welche

R. P. Erich

uns zugleich über Weeg helffen müssen, sie seynd die zwey Flügel, mit welchen sich die Seel gen Himmel schwingen muß; diese Flügel aber heben uns nicht empor, wann sie nicht beyder seits geübet, und gebrauchet werden; und zwar der Verstand durch die Erkenntnuß, und der Wille durch die Wirkung des Guten; dann was gedüncket euch andächtige Zuhörer, wie hoch wird wohl ein Vogel fliegen, wann er nur einen Flügel ledig, den anderen aber gebunden, oder lahm hat? das arme Thierlein wird wohl etwa ein wenig auf der Erden aufflodern, aber gar bald mit größerem Schaden wieder herunter plagen; eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen, und seinen zweyen Flügeln der Seelen. *Levat quippe cognitionis ala, sagt der Heil. Bernardus serm. 4. de verb. Isa. sed sola non sufficit, ruit citius, qui unâ tantum alâ volare contendit, & quod magis attollitur, pejus colliditur: Es erhebet zwar der Flügel der Erkenntnuß/ aber allein flecket er nicht; derjenige / so mit einem Flügel fliegen will/ fällt desto geschwinder / und je höher er erhoben wird/ desto harter ist der Fall.*

Und eben dieses ist es, was ich sagen wollte, daß es uns nicht allein nichts nuzet, wann es nur bey uns heist, *Cæci vident*: daß wir den rechten Glauben haben, und sehen, wo der Weeg zum Himmel hergehe, sondern daß es vielmehr schade, und uns nur zu unserer grösseren Verdammnuß helffe, wann nicht das, *Claudi ambulat*: daß wir darnach wandeln, hinzu kommt: wie

E Erster Theil. fönre

Könte es aber auch wohl anders seyn; dann ja bekannt ist, daß derjenige, welcher weiß, was er zu thun hat, und verrichtet es doch nicht, daß der schärfer gestraffet werde, als ein ander, der dieses nicht so genau erkannt hat; dahin ziele die Bedröhung Christi, welche er über die Juden ergehen läßt, *Mat. 11.* da es heist: *Væ tibi Corozaim, væ tibi Bethsaida: quia, si in Tyro, & Sydona factæ essent virtutes, quæ factæ sunt in vobis, olim in cinere & cilicio penitentiam egissent: Weh euch von Corozaim/weh euch von Bethsaida: dann/wann die Tyrier/ und Sidonier solche Wunderwerck gesehen hätten/ als ihr gesehen habt/ so würden sie strenge Buß gethan haben: Eben das selbige sagt er auch an diesem Ort von Sodoma, und Gomorrha; daß, wann sie eine bessere Erkenntnuß würden gehabt haben, so würde auch der Wille bey ihnen seyn leitfamer gewesen, und folglich würden sie auch nicht seyn von dem Feuer verzehret worden: was will der liebe Herr aber anders hiemit sagen, als daß es den Juden, welche mehr Licht gehabt, und doch nicht darnach gehandelt, noch weit ärger gehen werde; darum sezet er gleich hinzu, *Dico vobis, Tyro & Sidoni remissus erit in die iudicii, quàm vobis: Ich sage euch/ daß die Tyrier/ und Sidonier besser in dem Gericht bestehen werden/ als ihr:**

Und das ist ja billig, es erfordert es ja die Göttliche Gerechtigkeit, welche Gott der allmächtige auch schon hier auf der Welt, und in diesem Leben zeigt;

dann wann dieser Unterscheid der Erkenntnuß bey Gott nicht gelten sollte, wie wollte man es verthätigen, daß der gerechte Gott an dem König David ein geringes Verbrechen so scharff gestraffet, da er doch zu demselbigen Verbrechen bey dem Kayser Augusto durch die Finger gesehen; beyde, der David so wohl, als Augustus waren grosse ansehnliche und mächtige Herren vor der Welt, beyde versielen in eine Hoffart, und ließen ihre Unterthanen zehlen, damit sie wüßten, wie mächtig sie wären; *Exiit edictum à Cæsare Augusto, ut describeretur universus orbis: Luc. 2.* Es gieng ein Befehl vom Kayser Augustus aus / auf daß die ganze Welt beschrieben würde: David sagte, *Numerate populum, ut sciam numerum ejus: 2. Reg. 24.* Zehlet das Volck / damit ich die Zahl davon wisse: Dieser Hochmuth aber kommt dem David so theuer zu stehen, daß ihm deswegen 70000 streitbare Männer durch die Pest entrissen werden; dem Kayser Augustus hingegen gehet dieser Fehler so hin, und list man nicht, daß er im geringsten hier über gestraffet sey; warum aber dieses? Ach der Augustus war ein Heyde, ein Abgötterer, der wußte wenig von der Demuth zu sagen; der David aber als ein Rechtglaubiger, und ein von Gott so hoch erleuchteter Mann, hätte dieses besser verstehen sollen; darum geschah ihm gar kein Unrecht, daß er nachdrücklicher gezüchtigt wurde, als ein ander, der diese Erkenntnuß nicht hatte: dero halben muß man sich auch nicht verwunderen, wann man daran gedencft, daß der

Der Lucifer mit seinem Anhang, also entseßlich gestraffet worden, daß wohl kein Mensch, und sollte er auch aller Welt Sünden begehen, ja sollte er auch aus lauter Bosheit zusammen geschmolzen seyn, zu solcher Straff wird gezogen werden, mit welcher dieser unglückselige Geist belegt ist; und doch, was hat er verbrochen, worin bestehet seine Missethat? Ach gütiger Gott! wer kan ohne Schrecken auch nur daran gedencken, nur eine einzige Sünd hat er begangen, und das nur innerlich, indem er sich gegen Gott in Gedancken aufzeleinet, ohne daß er äußerlich das geringste gezeiget, oder gewaget hätte; und nichts desto weniger hat er der allererst die Höllen-Blut müssen empfinden; und wird in selbiger so lang, als Gott, Gott ist, gepeiniget werden, ohne die geringste Hoffnung der Erlösung: verwunderet euch aber hierüber nur nicht, dann er war, *Plenus sapientiâ, & perfectus decor: Ezech. 28.* Ein Ausbund der Weißheit/ und des Verstands; Er erkennete Gott den Herren weit besser, als alle Menschen; darum mußte er auch härter gestraffet werden, als die Menschen; was haben wir dann wohl besers zu gewarten, als daß es uns eben so gehen werde, wann wir, da uns der liebe Gott vor behüten wolle, an dieses unglückselige Ort des Heulens, und Zähnklopperens kommen sollten, was können wir allda anders erwarten, als daß uns die Erkenntnuß Gottes, und göttlicher Lehr werde zu unserer grösseren Verdammnuß und Straff dienen: *Ille Ieryus, qui cognovit voluntatem Domi-*

*ni sui, & non fecit secundum voluntatem ejus, vapulabit multis; qui autem non cognovit, & fecit digna plagis, vapulabit paucis: Luc. 12.* Derjenige Knecht/ der seines Herren Willen gewußt/ und hat nicht darnach gethan/ wird viele Streiche bekommen; der aber den Willen nicht gewußt/ und hat etwas straffwürdiges gethan/ wird wenig Streiche bekommen.

O gütiger Gott! wie straffmäsig werden wir dann nicht seyn? wir können uns ja nicht entschuldigen, daß wir nicht gewußt haben, was Gott von uns verlange; es ist ja pur allein unsere Bosheit, und Saumseeligkeit, daß wir als Krumme und Lahme vor der Himmels-Strassen liegen bleiben; was nuhet es uns, daß uns Gott der Herr das Licht des Glaubens mitgetheilet, und die Augen des Verstands geöffnet, was nuhet es, daß wir es erkennen, daß es unserer Seelen gut sey, daß sie, wann nicht öfterer, zum wenigsten alle Monath mit dem Brod der Engelen gestärcket werde, wann wir bald diese, bald jene Entschuldigung dargegen einwenden; wir erkennen es wohl, durch unsere sünden verdient zu haben, daß wir sie an uns selber mit freywilligen Bußwercken abstraffeten, aber hievon mögen wir den Namen nicht einmahl hören; wir wissen es wohl, daß wir nicht einen Fuß breit auf dem Weeg zum Himmel werden fortkommen, sondern daß wir hingegen mit grossen Sprüngen der Höllen zuweilen, wann wir dasjenige, was nicht unser ist, seinem rechtmäßigen Herren nicht ausliefern, wann wir unseren

Ez

Sein

Feinden nicht verzeihen; wann wir diese, oder jene Gesellschaft und Person nicht meiden, und können uns doch da nicht zu entschließen; Ille servus, ein solcher Knecht, der es gewußt, was ihm gebührete zu thun, und hat es unterlassen, wird mit weit herberen Streichen hergenommen werden, als ein anderer, der es nicht erkannt hat: Melius illis erat: bekräftiget dieses der H. Petrus, non cognoscere viam iustitiae, quam post agnitionem retrorsum converti ab eo, quod illis traditum est sancto mandato: 2. Petri 2. Besser wäre es ihnen den Weeg der Gerechtigkeit nicht erkennen, als nach einmahl empfangener Erkenntnuß die Gebotte nicht erfüllen: Ach ihr elende und

unglückselige blinde Heyden, denen die Augen durch den Glauben niemahls so weit, als uns eröfnet, und müßet doch in der Hölle brennen, ach wie werdet ihr nicht an jenem Tag die Christen anklagen, daß sie nach erleuchteten Verstand, und gestärckten Willen, dennoch den Weeg der Gebotten Gottes so schlecht gewandelt; was wird aber auf eine so gerechte Klag nicht für ein entseßliches Urtheil, und wohl verdiente Straffe erfolgen, welche von uns abzuwenden last uns nicht allein sehen, sondern auch gehen: den Weeg zum Himmel, den wir durch den Verstand vermittels des Glaubens erkennen, last uns auch mit dem Willen und Wercken antretten. Amen.

